

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Das Sarntal

Schneemann, Hildegard

1935

Wirtschaft

W I R T S C H A F T

=====

Ackerbau, Viehzucht und Holzwirtschaft

Das Areal der Katastralgemeinde Sarnthein umfasst 30.250 ha und setzt sich aus folgenden Posten zusammen: (60, 1907)

Aecker	689	ha
Wiesen	1.211	"
Gärten	5	"
Wald	11.262	"
Almweiden	15.229	"
Oedland	1.854	"

Das Kulturland ist also sehr gering (6,30%) und tritt ganz gegen den Wald mit 37,17 % und die Almweiden mit 50,26 % zurück. Oedland sind 6,13 %.

Ackerbau.

Von den Getreidearten wird überwiegend Roggen gebaut, dann folgen Hafer, Gerste und Weizen. Vom Jahre 1895 bis 1909 (68, 1. Heft) waren 434 ha (82 % des Kulturlandes mit Roggen, 76 ha (11,5 %) mit Hafer, 28 ha (4 %) mit Gerste und 14 ha (2%) mit Weizen bestellt. Seit 1910 ist der Roggenanbau zugunsten von Weizen, Hafer und Gerste zurückgegangen. Die Verteilung war bis 1913 folgende: Roggen 434 ha (70 %), Hafer 81 ha (13 %), Gerste 69 ha (11%) Weizen 34 ha (6%). Die Schwankungen der Ernteerträge sind recht

erheblich. Von 1894 bis 1913 schwanken die Hektarerträge des Roggens von 6-24 hl

des Hafers von 5-27 hl

der Gerste von 10-40 hl

und die d. Weizens von 7-28 hl pro Hektar.

Als Nachfrucht wird der Buchweizen gebaut, der aber in der Statistik nicht erfasst ist. Ausser dem Getreidebau ist im Sarntal der Anbau von Kartoffeln^{69, 1860-1880}) und ^{35, V)}, Rüben und Kopfkohl von Bedeutung. Bekannt ist es durch die vorzügliche Qualität seines Karfiols und seiner Artischocken, die nach Bozen verkauft werden. Auch reifen Kirschen, Äpfel, Birnen und Pflaumen im Becken von Sarntal noch ab. Doch hat der ganze Ertrag des Ackerbaues nie für eine Selbstversorgung des Tales ausgereicht. Nur zu Dreiviertel konnte der Bedarf gedeckt werden, wie schon im Theresianischen Kataster⁵⁰⁾ von 1780 angeführt wird. "Der sehr grosse Abgang an Getreide muss Sarntal aus den benachbarten Gerichten Meran, Wangen, Störzing, Bozen und Ritten über das Gebirg sich beschaffen." Das trifft auch für heute noch zu, nur dass der Bedarf seit dem Bau der Strasse 1853 und 1901 (inzwischen zerstörte sie die Talfer) jetzt ausschliesslich von Bozen gedeckt wird.

Viehzucht.

Die Grundlage der ausgedehnten Viehzucht des Sarntals sind die Almweiden. ^{70,763 ff)} Von den 57 Almen im Gerichtsbezirk sind 38 Interessentschaftsalmen, 16 Privat-, 3 Gemeindealmen. Alle Gattungen sind vertreten: Schafalm, Galtalm, Kuhalm, Pferdealm und Voralalm. Ueberwiegend ist die Zahl der Galtalmen: 42, Schafalmen gibt es 12 und Kuhalmen 3.

Elf der Almen liegen zwischen 1400-1800 m,

17 der Almen liegen zwischen 1800-2000 m,

29 der Almen liegen zwischen 2000-2200 m.

Weitaus die meisten liegen also relativ sehr hoch.

Auf 32 Almen ist das Futter gut, auf 7 gemischt, auf 14 mager, auf 3 schlecht. Das Vieh wird in der Regel Mitte Juni auf- und gegen Mitte bis Ende September abgetrieben.

Der Zustand der Almen war 1870 meist schlecht. Durch die Tätigkeit des Landes-Kulturrates ⁷¹⁾ (Vorträge von Wanderlehrern, Prämienverteilung etc.) hat sich auch hier die Almwirtschaft gehoben.

Die Almen dienen fast ausschliesslich der Aufzucht von Jungvieh. Im 18. Jahrhundert wurde ⁵⁰⁾ "das Vieh nicht von kleinen aufgezügelt, sondern aus Montafon und Deffereggen jung erhandelt, dahin über ein oder anderes Jahr an die Wälschen mit Vorteil abgesetzt." Heute ist gerade die Aufzucht von Jungvieh

der Haupterwerb der Sarner. Doch ist im ganzen Gebiet die silbergraue Etschtalerrasse verbreitet.⁷²⁾

Die letzte Erhebung vom Jahre 1910 zeigt für den Viehstand folgende Verteilung:^{73,192 ff)}

<u>Pferde</u>	<u>Schafe</u>	<u>Ziegen</u>	<u>Schweine</u>	<u>Rinder</u>	<u>Bienen- stöcke</u>
529	3714	1507	760	3691	548

Die Tabelle zeigt, dass die Rindviehzucht hier durchaus vorwiegt. Dann folgen Schafe, Ziegen und Schweine. Auffallend ist die grosse Zahl der Biene'stöcke.

Das Vieh wird meist auf den Märkten von Sarnthein verkauft, aber auch nach Bozen zum Markt getrieben. Meist kommen die Händler aus ganz Tirol und besonders aus Norditalien zu den Sarntheiner Märkten. Die Pferde (Haflinger Schlag) werden fast nur für den eigenen Bedarf gezüchtet. Auch sömmeren die Sarner Schafe und Ziegen aus anderen Tälern^{15,42}

In früheren Zeiten soll der Viehstand hier erheblich grösser gewesen sein. Doch muss diese Zeit schon sehr lange zurückliegen, da aus dem Viehstandslexika bis ca. 1850 hervorgeht, dass sich der Viehstand in dieser Zeit nicht erheblich verändert hat.

Der Versuch, die Milchprodukte gleich im Tal zu verarbeiten, ist gescheitert. Die Sennerei in Pens

bestand nur 5 Jahre und ist 1935 aufgegeben worden, weil sie sich nicht rentierte.

Holzhandel.

Zur Viehzucht kommt als zweiter wichtiger Faktor, der Holzhandel. Der Wald, wird mit einer Umtriebszeit von 80- 150 Jahren im Plenterbetrieb geschlagen. Die Aufforstung bleibt sich meist selbst überlassen, doch kommt nie Kahlschlag vor. Die Stämme, meist Fichten und Lärchen, aber auch Zirben werden entweder als Rundholz nach Bozen geführt (früher auf der Talfer geflößt oder im Tal in den vielen Sägen gleich fertig geschnitten und als Bretter, Dillen und Schwarten verkauft.

Leider fehlen jegliche Erhebungen über die Holzausfuhr. Zur Viehzucht und Holzwirtschaft gesellt sich der Bergbau. In Rabenstein auf Flussspat. Wann es zuerst erschlossen wurde, weiss man nicht. Im 16. Jahrhundert wurde es wieder in Betrieb gesetzt.^{74,250)} Und erst in den 80-ger Jahren des vergangenen Jahrhunderts kaufte das wiederaufgelassene Bergwerk J.B. Wilberforce. Es rentierte sich aber nicht und wurde 1892 fast ganz ausser Betrieb gesetzt. Früher wurde Blei und Zink erz gefördert und der Flußspat über die Halden geworfen.⁷⁵⁾ Heute beschränkt sich die Ausbeute nur auf Flussspat.

Kurz nach dem Krieg waren ca. 200 Arbeiter am Bergbau beschäftigt, da man zu dieser Zeit Flussspatkristalle von ausserordentlicher Grösse und auffallender Schönheit förderte, für die riesige Summen gezahlt wurden. 1934 waren im Bau nur noch 30 Arbeiter beschäftigt. Auch ist die Ausbeute an gut ausgebildeten Kristallen sehr zurückgegangen. Der Flusspat wird meist zu optischen Zwecken verwendet.

Die Gewerbetreibenden im Tal versorgen nur die Einheimischen mit ihren Erzeugnissen. Für 1890 werden ⁷⁶⁾ in Sarntal 69 Gewerbetreibende gezählt. Allein 28 davon sind Wirte, 1927 ⁷⁷⁾ werden schon 171 Gewerbetreibende gezählt, doch scheint die Zahl irreführend zu sein, den manche der Genannten üben zwei oder auch drei Gewerbe aus.

1927 wurden als wichtigste Gewerbetreibende gezählt: ⁷⁷⁾

18 Gemischtwarenhändler

7 Holzhändler

30 Gasthäuser

17 Sägewerke

6 Zimmermeister

Für die Bekleidung der Sarner sorgen:

1 Filzhutmacher

1 Lodenerzeuger

- 3 Weber
- 1 Kleidermacher
- 3 Kleidermacherinnen
- 1 "Fatschen"macher
- 11 Schuhmacher.

Die meisten der Gewerbetreibenden üben ihr Handwerk in Sarnthein aus, Die Bergbauern decken meist sonntags nach dem Kirchgang ihren Bedarf an Lebensmitteln, Handwerkszeug und Stoffen im Dorf ein.